

Blatt 1 Vernissage Anton Ender: Ein Ja zur Welt

Eröffnung der Gemäldeausstellung Anton Enders

In Anwesenheit I. D. Erbprinzessin Marie und zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens

Die Vernissage der Gemäldeausstellung Anton Ender, die am Sonntagmorgen in der Aula der Vaduzer Volksschule stattfand, trug alle Merkmale eines aussergewöhnlichen kulturellen Ereignisses. Unter den weit über 100 Gästen fanden sich Ihre Durchlaucht Erbprinzessin Marie von Liechtenstein, Prinz Philipp, Landtagspräsident Dr. Frick, Regierungschef Dr. Batliner und eine Reihe anderer, prominenter Vertreter von Behörden und öffentlichen Institutionen. Sie erwiesen mit ihrem Besuch sowohl dem Künstler (zum 70. Geburtstag) wie seinem Werk, das heute schon ein Teil liechtensteinerischer Kulturgeschichte geworden ist, ihre Referenz. Pressevertreter aus der näheren und weiteren Umgebung, die vor der Vernissage vom Hotel Real zu einem Apéritif geladen waren und dabei Gelegenheit hatten, den Künstler im engen Kreise persönlich kennenzulernen, kennzeichneten die grosse Ausstrahlungskraft der Ausstellung Anton Enders auch über unsere Landesgrenzen hinaus.

Nach einer musikalischen Einleitung vom Trio Josef Frommelt (Triesen) begrüßte Regierungschef Dr. Gerard Batliner im Auftrag des Künstlers die Vernissage-Besucher. Der Regierungschef vermittelte zunächst Glückwünsche namens des Durchlauchten Fürstenpaares, des Bürgermeisters von Vaduz und des Oberbürgermeisters der Stadt Köln sowie weiterer Gönner und Freunde von Anton Ender: Der siebzigste Geburtstag im Leben eines Menschen sei in sich schon ein Anlass zur Feier. In manchen Fällen bedeute die Erfüllung des 7. Lebensjahrzehntes die Summe aller Jahre im Dasein eines Menschen. Um so mehr sei der 70. Geburtstag eines Mannes, der sein Wirken in den Dienst der Kunst und der Öffentlichkeit gestellt habe, Anlass zu einer Feierstunde. Das Leben Anton Enders, so fuhr der Regierungschef fort, sei von Bescheidenheit und Rücksichtnahme gekennzeichnet. Es sei ein Leben der Entbehrungen und Entsagungen gewesen. Gerade diese Entsagungen aber seien es gewesen, die den Künstler Anton Ender noch bescheidener und freier von materiellen Dingen gemacht hätten. Das Werk Anton Enders sei von einer Rücksichtnahme gekennzeichnet, die das Werk nicht zerstöre. Es stelle im Ganzen eine positive Aussage zu dieser Welt dar, einer Welt, in der es noch nie so viele «Nein» gegeben habe wie heute. Ein Gedichtband Werner Bergengruens trage den Titel «Die Heile Welt», denselben Titel könnte man auch über das Werk Anton Enders setzen. Regierungschef Dr. Batliner benützte den Anlass um dem Künstler weiterhin Glück zu wünschen und ihm für eine grosszügige Vergabung zu danken, die er dem Land Liechtenstein in Form einer Auswahl seiner Werke zukommen lassen wolle.

Die Vernissage-Ansprache hielt Alois Büchel, Vaduz, der einleitend zum Menschen Anton Ender und über das Werk Enders sprach. Auf Wunsch des jubilierenden Künstlers setzte er sich mit den Themen «Kunst und Kitsch» und «Kunstkritik in Liechtenstein» auseinander. Wir veröffentlichen nachstehend Auszüge aus seiner Ansprache zur Vernissage. Die Passagen über die allgemeinen Themen zur liechtensteinerischen Kunst und Kunstkritik werden wir gesondert in einer unserer nächsten Ausgaben publizieren. — Zur Ausstellung Anton Enders führte Alois Büchel wörtlich aus:

Anton Ender wurde noch im 19. Jahrhundert geboren, genauer im Jahre 1898. Die beiden

Jahreszahlen 1898 und 1968 scheinen eine Ewigkeit auseinander zu liegen. Der 70jährige Zeitraum ist an Fakten, die im Positiven, wie im Negativen die Geschichte der Menschheit grundlegend bestimmt haben, übervoll. Man erinnert sich kurz: die zwei Weltkriege, die Atombombe, unfassbare technisch-wirtschaftliche Entwicklung. Die Auseinandersetzung zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus, die jetzt in eine atemberaubend interessante Phase eingetreten ist. Die Entwicklung der Dritten Welt.

Nicht eine Welt liegt zwischen dem Geburtstag Anton Enders und dessen 70. Wiederkehr, es sind Welten. Ablesbar an den Kunstepochen, an den Stilen. Ablesbar aber auch an dem Werk des Jubilars.

Als Junger klassifiziert man ihn möglicherweise voreilig. Man denkt ihn sich als Greis. Man wagt, durch Erfahrungen gewitzigt, auf kein Verständnis für die Probleme unserer Zeit zu hoffen. Das Lied von der guten alten Zeit ist man leid, denn dieser Refrain hilft keinen Text für die Hauptstrophe, die uns angeht, zu finden. Wie grundlegend anders ist aber das Bild des wirklichen Anton Ender. Wer ihm jemals begegnet ist, weiss es. Er ist jung geblieben, in seinem Denken, in seinem Tun, in seiner ganzen Art. Der Künstler hat den Menschen Anton Ender stets auf den Stand der Zeit gebracht, ihn vor dem Zurückfallen bewahrt, hat ihn lebendig erhalten. Der Körper mag altern: dies ist aber für einen echt künstlerischen Menschen letztlich unwesentlich, wenn die Jugendlichkeit des Geistes gewahrt bleibt. Jung bleiben aber heisst: die Frage nach dem Sinn des Lebens immer neu stellen.

Camus schreibt: «Ob die Erde sich um die Sonne dreht oder die Sonne um die Erde, das ist im Grunde gleichgültig. Um es genau zu sagen: das ist eine nichtige Frage. Dagegen sehe ich viele Menschen sterben, weil sie das Leben nicht für lebenswert halten. Also schliesse ich, dass die Frage nach dem Sinn des Lebens die dringlichste aller Fragen ist. Wie sie beantworten?»

Wir können es auch anders sagen: der wissende Mensch läuft dem weisen Menschen davon. Damit ist die Gefahr unseres Jahrhunderts

signalisiert. Der Mensch weiss nicht mehr, wer er sei.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen, weise sein: Anton Ender hat es getan, ein langes Leben lang. Wie jeder echte Künstler. In seiner Kunst hat er versucht, sich selbst im Verhältnis zur Welt und zu Gott zu entdecken, hat er das Verhältnis immer neu definiert. Wo einer mit solcher Beharrlichkeit weise ist, wird er oft und gerne belächelt. Wie wenig das einen Menschen anfecht, der sein Ziel klar vor Augen hat, zeigt als Exempel das Leben Anton Enders. Es zerfällt in zwei Hälften, die sich ergänzen: Das Leben als Künstler und als Pädagoge.

In Bern führte er jahrelang eine Malschule, war er Präsident der Schweizerischen Vereinigung bildender Künstler. Er konnte somit als echter Botschafter für unser kleines Land angesehen werden. Sinnigerweise aber besitzen wir in Bern auch noch eine Gesandtschaft, so dass sich Dr. Hoop gedacht haben mag, wir seien in der schweizerischen Bundeshauptstadt etwas übervertreten. Jedenfalls holte er den Künstler im Jahre 1959 nach Liechtenstein, damit er sein Können, seiner angestammten Heimat dienstbar mache. In Vaduz führte Anton Ender seine Malschule weiter und eine grosse Zahl liechtensteinerischer Kunstfreunde verdankt ihm ihre Ausbildung.

Die Frage nach dem äusseren Erfolg stellen heisst ihn in bezug auf den wesentlichen Ertrag für den Menschen Ender überbewerten. Dennoch soll darauf hingewiesen werden, dass die Bilder Anton Enders in zahlreichen schweizerischen Städten ausgestellt wurden, dass sie auch bei Ausstellungen in Köln und Innsbruck vom Kunstschaffen in unserem kleinen Land zeugten.

Leider fielen Einladungen zur Teilnahme an Ausstellungen in New York, Brüssel und Monte Carlo in die lange und schwere Krankheitszeit des Künstlers, so dass er ihnen nicht Folge leisten konnte. Verschiedene Bilder in Zeitschriften, Kunstkalendern und internationalen Künstlerlexiken zeugen ebenfalls davon, dass die Kunst Anton Enders ihren Weg zu einem grösseren Publikum gefunden hat.

Nicht zu vergessen sind endlich die zahlrei-



I.D. Erbprinzessin Marie und S.D. Prinz Philipp im Gespräch mit Anton Ender Foto: Peter

chen Ausstellungen in Liechtenstein: die heutige Jubiläumsausstellung ist die siebente.

Das Werk Anton Enders, das Ergebnis eines 70jährigen, unermüdlichen Schaffens liegt nun vor uns da, ist in diesen Räumen ausgebreitet. Der Künstler sah sich bei der Veranstaltung dieser Ausstellung vor die Frage gestellt: eine konzentrierte Ausstellung mit den repräsentativsten, gelungensten Bildern oder eine Gesamtchau seines Schaffens zu geben mit den Stationen des Suchens, Findens und Scheiterns.

Er hat sich für das Letztere entschieden, auf die Gefahr hin, dass einige Kunstfreunde bei diesem oder jenem Bild die Nase rümpfen mögen. Mögen sie, wird sich der Künstler sagen, seine Kunst erhebt keine absoluten Ansprüche, Anton Ender kennt seine Grenzen, aber auch seinen Wert, der wahrlich nicht gering zu schätzen ist.

Man könnte sich nun in langen Sätzen über dieses Werk verlieren, auf seine formale und technische Vielgestaltigkeit hinweisen, die das Ergebnis einer langen Entwicklung sind. Man müsste sich mit Farbtechniken auseinandersetzen, mit den verschiedensten -ismen, die in dieses Werk Eingang gefunden haben und es auf eigentümliche Weise befruchten.

Gleich einem Maler würde man dann einen Befund an den anderen fügen, bis sich das Ganze zu einem abgerundeten Bild fügen würde. Doch der Maler hat Verständnis dafür, wenn ich sage, dass für ein solches Bild die Zeit wahrlich zu gering bemessen ist. Er könnte mich dann mit Recht schelten, das entstandene Bild sei naiv oder kitschig oder allzu modern, will sagen verzerrt. Und so möchte ich in Umwandlung eines geflügelten Wortes sagen: Ihr Freunde Anton Enders, höret nicht, schauet!

Und ich höre den Künstler beifügen: Beschäuet euch vor allem einzelne Bilder, von denen ihr euch angesprochen fühlt, etwas länger, und kehrt wieder, die rechte Frömmigkeit kommt erst bei andauerndem Gebet.

Wir aber freuen uns mit Anton Ender am Zustandekommen dieser Ausstellung zu seinem 70. Geburtstag, an dieser Ausstellung, die zurückblicken lässt auf ein Künstlerleben, das von Verantwortlichkeit, ungeheurem Fleiss, vorbildlicher Ehrlichkeit und herausragender künstlerischer und persönlicher Reife gekennzeichnet ist.

Harald Wanger, der Vorsitzende des «Kunstkreises um Anton Ender» hatte es übernommen, dem Künstler namens aller Anwesenden die Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen und die Ausstellung offiziell zu eröffnen, die wohl die letzte sei, welche einen derartig umfassenden Ueberblick über das Werk des Künstlers Anton Ender vermittele.

Die Ausstellung Anton Enders, welche unter dem Patronat des Kulturbeirates der Fürstl. Regierung abgehalten wird, zeigt einen geschlossenen Kreis aller Schaffensphasen des liechtensteinischen Künstlers. Eine grosse Zahl der ausgestellten Werke sind schon seit Jahren im Privatbesitz und speziell für diesen Anlass noch einmal der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Wir danken dem Künstler Anton Ender an dieser Stelle dafür, dass er der Oeffentlichkeit noch einmal Gelegenheit gibt, sein Lebenswerk zu betrachten. Gleichzeitig hoffen wir, dass seine kommenden Jahre, die nach dem Wunsche des Künstlers wieder durch Stille und Zurückgezogenheit gekennzeichnet sein werden, wieder Jahre des fruchtbaren künstlerischen Schaffens werden.

Die Ausstellung Anton Ender in der neuen Volksschule Vaduz dauert noch bis zum 28. Juli